

Neueste Nachrichten aus der Stadt, dem Landkreis und Bayern



Ein Mann, ein Wurf: Der Münchner Industriedesigner Peter Naumann und die Wiederkehr der Horex-Motorräder  
**Leute, Seite 63**

Ein Kabarettist, ein Film: Michael Mittermeier und sein Dokumentarfilm über einen Komiker aus Birma  
**Kultur, Seite 64**



Eine Arena, viele Klubs: Die Olympiadeishalle und das Gerangel zwischen Basketballern und Eisschnellläufern  
**Sport, Seite 66**

Donnerstag, 17. Juni 2010

PMS

Kommentar

Etwas ehrlicher als beim Transrapid

Von Peter Fahrenholz

Die Sprache von Politikern folgt ganz eigenen Regeln, für die eine Übersetzung notwendig ist. Denn Politiker vermeiden klare Festlegungen, sie wollen sich stets ein Hintertürchen offenlassen. Wenn eine Politikerantwort auf das Radio-Eriwan-Muster „Im Prinzip ja, aber...“ hinausläuft, weiß jeder Kunde: Die Antwort lautet nein, soll aber freundlicher klingen. Insofern hat Ministerpräsident Horst Seehofer den Autobahn-Südring endgültig beerdigt. Denn was in den nächsten zehn Jahren nicht machbar ist, wird nie machbar sein, egal, wie oft beteuert wird, grundsätzlich sei die Sache natürlich schon denkbar.

Seehofer hat mit seiner Notbremse beim Südring immerhin Lernfähigkeit bewiesen. Denn er hat den Fehler seines Vor-Vorgängers Edmund Stoiber beim Transrapid nicht wiederholt: Ein Wunderwerk zu versprechen, von dem jeder wusste, dass es nicht zu bezahlen ist. Als die Luftbuchungen nicht mehr zu kassieren waren, wurde der kühne Plan für den Transrapid kassiert – eine gewaltige Blamage für seine Befürworter.

Beim Südring kommt das Aus jetzt viel früher. Und die verschämte Art, mit der es kommuniziert wird, ist typisch für den Umgang mit solchen Großprojekten. Weil zwischen Planung und Realisierung meist viele Jahre vergehen, braucht der, der sie verspricht, sich nicht darum zu scheren, wer am Ende die Rechnung zahlt, weil er dann meist schon nicht mehr im Amt ist. Baumaßnahmen, die so aufwendig und teuer sind, brauchen ein höheres Maß an vorausschauender Ehrlichkeit. Es nützt nichts, den Bürgern Projekte anzudienen, die als immerwährender Traum (oder Albtraum, je nachdem) in den Köpfen herumspuken.

Gegen den Südring sprechen die Zahlen: Er ist für das, was er bringen soll, viel zu teuer. Das ist bitter für die Bürger im Münchner Norden, die vom Verkehr überflutet werden. Die Politik muss jetzt über Lösungen nachdenken, die den Norden auf andere Weise entlasten – und die auch wirklich realisierbar sind.

Live-Chat zum Volksentscheid

Die bayerischen Bürger sollen am 4. Juli bei einem Volksentscheid über ein generelles Rauchverbot ohne jede Ausnahme entscheiden. Für eine strikte Regelung kämpft Sebastian Frankenberger, Initiator des Volksbegehrens. Heute von 14 bis 15 Uhr stellt er sich im Chat des neuen München- und Regionalportals von sueddeutsche.de den Fragen der SZ-Leser. Diskutieren Sie mit unter [www.sueddeutsche.de/chat](http://www.sueddeutsche.de/chat).

Das lokale Wetter

13° | 21°

Es wird schwül, im Laufe des Tages gibt es einzelne Regengüsse oder Gewitter.

Stadtviertel, Landkreis ..Seiten 58 - 60  
Kultur .....Seiten 64 - 65  
Wirtschaft .....Seite 67  
Service .....Seite 61  
Kino, Theater .....Seiten 64, 67, 68

Redaktion: 089/2183-0  
Mail: [muenchen-region@sueddeutsche.de](mailto:muenchen-region@sueddeutsche.de)  
Internet: [sueddeutsche.de/muenchen](http://sueddeutsche.de/muenchen)  
Anzeigen: 089/2183-8227



Zehenspitzengefühl

Wind kann Helmar Fasold ausbalancieren, bei Nässe wird es schwierig – barfuß auf der Slackline hoch über dem Olympiastadion. Noch ein Grund, auf gutes Wetter zu hoffen am ersten Augustwochenende. Dann sollte nicht nur endlich Sommer sein, sondern außerdem findet das Outdoor Festival im Olympia-

stadion statt. Unter anderem mit dieser Slackline, die dann in 70 Metern Höhe über den Köpfen der Besucher schwingen wird. Zum Staunen bietet sich auch der Boulder-Weltcup an. Ansonsten wird von den Veranstaltern viel Wert auf Selbsterporteln gelegt. (Seite 51) Foto: Stephan Rumpf

Das Aus für den Autobahn-Südring

Der Süden jubelt, der Norden ist enttäuscht: Ministerpräsident Seehofer stoppt das umstrittene Bauvorhaben

Von Marco Völklein

München – Bürger und Politiker in den Gemeinden im Münchner Süden atmen auf: Der geplante Autobahn-Südring wird auf absehbare Zeit nicht gebaut. Eine Runde führender CSU-Politiker unter Leitung von Ministerpräsident Horst Seehofer einigte sich am Montagabend darauf, den Lückenschluss der Autobahnringstrasse A 99 im Südwesten von München bis auf weiteres nicht weiter zu verfolgen. Entsprechend erleichtert fielen die Reaktionen in den Gemeinden im Münchner Umland aus, die von dem Bau zum Teil massiv betroffen gewesen wären: „Ich freue mich über diese Entscheidung“, sagte Gräfelings CSU-Bürgermeister Christoph Göbel. „Für die Würm- und Isar-Talgemeinden hätte der Südring nur Belastung gebracht.“

Im Münchner Norden und Osten dagegen löste die CSU-Entscheidung Empörung aus. Der SPD-Abgeordnete Peter

Paul Gantzer aus Haar, der sich massiv für den Südring eingesetzt hatte, sprach von einer „typischen Seehofer'schen Vernebelungstaktik“. Für ihn „ist die Sache noch lange nicht vom Tisch“. Schließlich habe die Runde bei Seehofer nur festgehalten, was alle wüssten – dass das Verfahren langwierig werde.

Kabinett will Projekt für den Bundesverkehrswegeplan nicht anmelden

Tatsächlich aber ging die CSU-Runde, an der neben Seehofer die drei Minister Georg Fahrenschon (Finanzen), Joachim Herrmann (Innen) und Markus Söder (Umwelt) sowie mehrere Landtagsabgeordnete aus der Region teilnahmen, sehr viel weiter: Der Innenminister soll nun eine Vorlage für das Kabinett verfassen und darin festhalten, dass der Freistaat die A-99-Süd in nächster Zeit nicht als Bedarf für den Bundesverkehrswegeplan anmeldet. In dem Plan führt der Bund die Projekte auf, die er finanzieren möch-

te. Steht eine Straße dort nicht drin, sind den Planern die Hände gebunden. Und auch die Frage der Finanzierung bleibt dann erst mal für lange Zeit ungeklärt.

Die CSU-Politiker einigten sich zwar auf eine Sprachregelung, wonach der Autobahn-Südring zwar „grundsätzlich denkbar, aus Gründen des Umweltschutzes und der Finanzierbarkeit aber in diesem Jahrzehnt auf keinen Fall machbar“ sei. Damit aber sollen vor allem die Südring-Befürworter, die es insbesondere in der Münchner CSU gibt, besänftigt werden. Faktisch liegt das Projekt auf Eis.

Dem Vernehmen nach gab es innerhalb der Runde sogar Bestrebungen, den Südring komplett zu beerdigen. Dabei soll, so hieß es aus CSU-Kreisen, auch eine Rolle gespielt haben, dass Finanzminister Georg Fahrenschon in Neuried im Landkreis München-Süd wohnt. Der Minister ist zudem Kreisrat. Der Autobahn-Südring hätte den Wald südlich von Neuried durchschnitten.

Auch Naturschutzverbände begrüßten das Aus für den Südring. „Endlich ist in der Verkehrspolitik Vernunft eingekehrt“, sagte Matthias Luy vom Landes-

verband für Vogelschutz. Christian Hiermeis vom Bund Naturschutz forderte ein „Nachdenken über alternative Mobilitätskonzepte im Großraum München“.

Andere Verkehrsexperten warben hingegen dafür, an bestehenden Autobahnen den Schutz vor Lärm und Schadstoffen zu verstärken, etwa durch Lärmschutzwälle. Auch der Bau einer neuen Bundesstraße 15 von Regensburg über Landshut nach Rosenheim könnte den Münchner Osten vom Fernverkehr entlasten. (Kommentar, Thema des Tages und München)

Bestellte Vergewaltigung

Ehemann wollte sich an seiner Frau rächen und steht nun vor Gericht

Von Christian Rost

München – Ein gehörnter Ehemann hat seiner von ihm getrennt lebenden Frau einen Vergewaltiger ins Haus bestellt. Dass es letztlich nicht zu einem Übergriff kam, verhinderte der neue Lebensgefährte der Frau. Für die Anstiftung zur sexuellen Nötigung und Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs hat das Münchner Amtsgericht Horst G. jetzt zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt.

Als der 47-Jährige erfuhr, dass seine Frau mit einem anderen Mann zusammenlebt, heckte er einen perfiden Racheplan aus: Auf einer einschlägigen Website im Internet legte er ein Profil seiner Frau an und stellte Nacktbilder von ihr ins Netz. Dazu schrieb G.: „Ich suche einen Mann, der mit mir alles macht, habe keine Tabus.“ Den Interessenten gegenüber, die sich per Mail meldeten, gab sich G. als seine Frau aus. Und einen Mann, der offenbar besonders auf einen Besuch drängte, spannte der Münchner schließlich für seine Rache ein. Er wies den Mann an, seine Frau zu besuchen, sich als Wasserableser auszugeben, ihr die Kleider vom Leib zu reißen und sie zu vergewaltigen. „Das ist das Spiel“, erklärte G. im Namen seiner Frau.

Der Interessent begab sich tatsächlich zur Wohnung der Frau, klingelte und erklärte absprachegemäß, dass er „der Wasserableser“ sei. Zu weiteren Handlungen kam er allerdings nicht. Denn in der Wohnungstür stand nicht das anvisierte Opfer, sondern der neue Freund. Der wurde schnell misstrauisch angesichts des so gar nicht nach Wasserableser aussehenden Besuchers und rief die Polizei. Der Interessent musste erkennen, dass er getäuscht worden war und sein Rollenspiel ausfällt. Das Urteil gegen Horst G. ist noch nicht rechtskräftig.

Baierbrunn wartet auf sauberes Wasser

Baierbrunn – Seit zwei Wochen müssen die Baierbrunner ihr Trinkwasser abkochen, weil das Gesundheitsamt bei einer Untersuchung eine geringe Menge an coliformen Keimen entdeckt hat. Inzwischen hat die Gemeinde das Wassernetz durch die Zugabe von Chlor desinfiziert lassen, wartet aber noch immer auf die Freigabe. Denn nach dem Chloren müssen die 57 Kilometer Wasserleitung intensiv gespült werden, und dann muss das Wasser noch einmal den Labortest bestehen. (Seite 60) *abis*

Datenschutz-Panne in München

Briefwahlumschläge landten bei Adressenhändler – Kreisverwaltungsreferat räumt Fehler ein

Von Dominik Hutter

München – Die Adressen von mehreren tausend Münchner Briefwählern sind durch einen Datenschutz-Fauxpas des Kreisverwaltungsreferats (KVR) an ein Lübecker Unternehmen gelangt und auf dem Markt angeboten worden. Nach Informationen des Stern sollen darüber auch Anschriften Prominenter wie des Kabarettisten Dieter Hildebrandt sein.

Das KVR, das Strafantrag wegen unbefugter Weitergabe geschützter Daten gestellt hat, spielt bei dem Vorfall ganz offenkundig eine unrühmliche Rolle. Denn die Adressen waren auf den Umschlägen von Briefwahlunterlagen verzeichnet, die an das von den Jesuiten getragene Berchmanskolleg weitergegeben wurden – dort

wurden die Briefmarken abgelöst und die Erlöse für karitative Zwecke verwendet. „Sehr blauäugig“ sei das gewesen, urteilt der bayerische Datenschutzbeauftragte Thomas Petri. Ein derart sorgloser Umgang mit den Adressen der Bürger sei, auch wenn er für einen guten Zweck erfolge, ein klarer Verstoß gegen den Datenschutz und möglicherweise auch gegen das Wahlgeheimnis. Dem KVR habe klar sein müssen, dass die Adressen einen wesentlich höheren Wert darstellten als die Briefmarken.

Petri hatte das KVR bereits vor Monaten darüber informiert, dass Münchner Briefwahladressen auf dem Markt angeboten werden. Die Behörde hat daraufhin die Weitergabe von Briefumschlägen, die offenbar langjähriger Usus war,

gestoppt. Zu näheren Angaben war Sprecherin Daniela Schlegel mit Verweis auf die laufenden Ermittlungen nicht bereit – etwa, ob das Verschleichen der Briefmarken mit der Referatsleitung abgesprochen war. Josef Schmid, der Fraktionschef der CSU im Rathaus, forderte eine „umfassende Aufklärung dieses unglaublichen Vorgangs“.

Nach Angaben des Berchmanskollegs gelangten die aus dem KVR stammenden Briefumschläge im Jahr 2009 über eine Sammlerin an die christliche Einrichtung. Dabei seien „keine Vorgaben über eine besondere Verwendung“ der Marken oder Adressdaten gemacht worden. Die allerdings will nun das Innenministerium den Kommunen verordnen – bei der nächsten Wahl.

11.690 EUR  
inklusive 1 Jahr Versicherung ohne Altersbeschränkung\*, Fracht

SWIFT

- Inklusive 5 Jahre Garantie (3+2)\*
- Auch 3 Jahre Versicherung zu Sonderkonditionen möglich\*
- Serienmäßig mit ABS, ESP\*, 6 Airbags und Klimaanlage

www.suzuki-swift.de

Sportplatzstraße 4  
85635 Höhenkirchen-Siegertsbrunn  
Telefon 081 02/8958-0 Fax -29

Betrieb München  
Landsberger Straße 432 81241 München  
Telefon 089/452425-000 Fax 100

Abbildung zeigt Sonderausstattung. \*Kfz-Haftpflichtversicherung mit 100 Mio. EUR pauschal (8 Mio. EUR je Person und Ereignis) sowie Vollkasko mit 500,- EUR Selbstbeteiligung und Teilkasko mit 150,- EUR Selbstbeteiligung durch die Zurich Versicherung AG (Deutschland). \*\*3 Jahre Suzuki Herstellergarantie + 2 Jahre Neuwagenanschlussgarantie (NWA). \*Monatlich 43,33 EUR für Kfz-Haftpflicht- und Vollkaskoversicherung unabhängig von Ihrem Schadenfreiheitsrabatt und der Regionalklasse. ESP® ist eine eingetragene Marke der Daimler AG. Kraftstoffverbrauch: innerorts 5,5-8,7 l/100 km, außerorts 4,0-6,0 l/100 km, kombiniert 4,5-7,0 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Ausstoß kombiniert 120-165 g/km (80/1268/EWG).



Seit den siebziger Jahren wird im Großraum München diskutiert, die letzte verbliebene Lücke im Autobahnring rund um die Landeshauptstadt zu schließen. Die Planungen waren schon vor langem in der Schublade verschwunden, bis sie – maßgeblich auf Betreiben von Poli-

**Autobahn-Südring vor dem Aus**  
tikern im Norden und Osten Münchens – wieder hervorgeholt wurden. Dort hoffte man, vom zunehmenden Autoverkehr entlastet zu werden. Im Mai wurde eine

Machbarkeitsstudie vorgelegt. Nun aber steht das Projekt vor dem Aus: Auch weil die Finanzierung höchst ungewiss ist, wird die Staatsregierung aller Voraussicht nach die Planungen einstellen. Im Münchner Süden und Westen ist die Erleichterung groß.



Freud und Leid: Auf der A 99 im Münchner Osten (hier bei Hohenbrunn) stauen sich häufig die Autos. Allenfalls ein bisschen Entlastung brächte ein Autobahnring im Süden der Stadt. Gegen dessen Bau ist in Gemeinden wie Stockdorf jedoch der Widerstand groß – ihre Bewohner können nun offenbar feiern.



Fotos: Claus Schunk, Georgine Treybal

## Einsamer Streiter

SPD-Politiker Gantzer will weiter für das Straßenprojekt kämpfen

Haar – Gleich unter dem Bild eines lächelnden Peter Paul Gantzer inklusive Willkommensgruß sind auf der Internetseite des SPD-Landtagsabgeordneten aus Haar all die Einrichtungen aufgeführt, die seiner Ansicht belastend wirken auf den nördlichen Landkreis München: Angefangen bei Kläranlagen über Müll- und Klärschlammdeponie bis zum Flughafen, der Neuen Messe und dem Fußballstadion – für Gantzer sind das alles Argumente, „weshalb die Schließung des Autobahnsüdrings menschenfreundlich ist“.

„Wäre“ muss es wohl angesichts der jüngsten Entwicklungen heißen. Aber diesen Irrealis will Gantzer nicht gelten lassen, auch wenn Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) dem Ringschlussprojekt für das nächste Jahrzehnt keine Realisierungschance gibt. Das sei wieder einmal „typische Seehoferische Vernebelungstaktik“, sagt Gantzer, es müsse doch jedem klar sein, dass damit nur die ganz normale Verfahrensdauer gemeint sei, „deshalb ist die Sache noch lange nicht vom Tisch“.

Gantzers Optimismus wird durch die Tatsache genährt, dass er es schon einmal geschafft hat, den Autobahn-Südring aus der untersten Schublade der Planungsbehörden hervorzuzaubern. Sein Einsatz für dieses Projekt und damit für die Bevölkerung im nördlichen Landkreis wurde dort zwar wohlwollend anerkannt. Echte Mitstreiter fand der SPD-Politiker jedoch kaum, während sich im Süden eine breite Allianz aus Abgeordneten, Kommunalpolitikern, Naturschutzverbänden und Bürgerinitiativen als Gegnerschaft formierte.

Dworzak: Die Verbindung Regensburg-Rosenheim wäre wichtiger.

Helmut Dworzak, Bürgermeister von Gantzers Wohngemeinde Haar und auch dessen Parteifreund, gibt unumwunden zu, dass er sich aus diesem Nord-Süd-Konflikt heraus- und diesen auch für falsch halte. Er sagt: „Diese Auseinandersetzung muss eigentlich im Münchner Westen und Süden geführt werden.“ Für die Gemeinden im Norden und Osten wäre seiner Meinung nach eine Verbindung zwischen Regensburg und Rosenheim wichtiger als der Südring, weil dadurch eine echte Entlastung gegeben wäre. Ihn habe Seehofers Stellungnahme nicht überrascht, sagt der Haarer Bürgermeister. Im Moment sei eben kein Geld für den Südring da, „dann ist so was tot“. Ihn habe nur gewundert, dass es in München relativ wenig Befürworter gebe, denn eigentlich seien die Straßen dort belastet.

Darin stimmt Dworzak mit Gantzer überein, auch der sagt, der Südring bringe den Münchnern Verkehrsentslastung und – „auch wenn es zynisch klingt“ – dem Süden. Für Gantzer ist das Projekt nicht erledigt. Auch in Bayern arbeite die Verwaltung „gut und objektiv“, gibt er sich zuversichtlich. Günther Knoll

# Das Projekt ist begraben – die Probleme bleiben

Stadt-Umland-Bahn, Untertunnelung des Mittleren Rings? Nach dem Ende für die Autobahn weiß keiner so recht, wie man den Verkehr in den Griff bekommt

Von Marco Völklein und Jürgen Wolfram

München – Die CSU-Landtagsabgeordnete Kerstin Schreyer-Stäblein konnte es gar nicht so richtig begreifen, was die Runde bei Ministerpräsident Horst Seehofer am Dienstagmittag beschlossen hatte. „Ich habe es mir extra notiert, damit ich es auch ja nicht falsch verstanden habe“, sagte sie. Der Regierungschef, die drei CSU-Minister Georg Fahrenschon (Finanzen), Joachim Herrmann (Innen) und Markus Söder (Umwelt) sowie einige CSU-Landtagsabgeordnete hatten soeben vereinbart, den Bau des Autobahn-Südrings im Münchner Südwesten nicht weiter voranzutreiben. Herrmann soll einen entsprechenden Beschluss für das Kabinett vorbereiten. Voraussichtlich Mitte Juli, so ist zu hören, wird sich der Ministerrat damit befassen.

Oder nicht befassen, muss man wohl sagen. Denn der Beschluss bedeutet vor allem eines: Bis auf weiteres wird Bayern den Südring nicht für den Bundesverkehrswegeplan anmelden. Das aber wäre Voraussetzung dafür, dass der Bund die 1,2 Milliarden Euro für den Bau bereitstellt und dass die Verkehrsplaner weitere Schritte angehen. „Der Südring rückt damit in weite Ferne“, sagt Dietmar Oeliger vom Naturschutzverband Nabu.

Die Trasse sollte ursprünglich die südwestliche Lücke im Münchner Autobahnring zwischen der A 96 bei Gräfelfing und der A 995 bei Taufkirchen schließen. Mitte Mai wurde eine Machbarkeitsstudie vorgelegt, die zwei mögliche Varianten vorsah (Graphik). Nun liegt das Projekt auf Eis.

Die Verkehrsprobleme in der Region München bleiben aber. Da sind zum Bei-

spiel die stark belasteten Abschnitte der A 99 im Norden und Osten, über die jeden Tag im Schnitt 140 000 Autos rollen. Da sind der südwestliche Teil des Mittleren Rings und die Fürstenrieder Straße in München, die viel Verkehr aufnehmen müssen. Und nicht zuletzt leiden auch Gemeinden im Süden wie Grünwald oder Schäftlarn unter Durchgangsverkehr. Wie lassen sich die Probleme lösen?

Südring-Gegner wie Oberhaching's Bürgermeister Stefan Schelle (CSU) plädieren dafür, an bestehenden Autobahnen den Schutz der Anwohner zu verbessern. Flüsterasphalt könnte den Lärmpegel senken. Ernst Weidenbusch, CSU-Abgeordneter für den Landkreis München-Nord, fordert, die Lärmschutzwände an der A-99-Ost zu erhöhen oder den Abschnitt mit einem Lärmschutzdeckel zu versehen, also quasi zu überdachen.

Der achtstreifige Ausbau der A 99 soll den drohenden Infarkt verhindern helfen.

Klar ist nämlich auch: Die Strecken im Münchner Norden und Osten werden in Zukunft noch mehr Verkehr aufnehmen müssen. Die Autobahndirektion Südbayern rechnet damit, dass die Zahl der Autos auf der A 99 zwischen Haar und dem Autobahnkreuz München-Nord bis zum Jahr 2020 von derzeit 140 000 am Tag auf 170 000 wachsen wird. Um dies zu bewältigen, denken die Planer an einen achtstreifigen Ausbau der A 99 in diesem Teil. Bereits in den siebziger Jahren hatten die Planer den A-99-Mittelstreifen entsprechend breit angelegt. Dort wäre nun Platz für je einen Fahrstreifen mehr

in beide Richtungen. Zudem ist das Projekt bereits im Bundesverkehrswegeplan als „vordringlicher Bedarf“ vermerkt.

„Mit Straßenbau alleine löst man die Probleme aber nicht“, warnt Christian Hiernis vom Bund Naturschutz. „Wir müssen vielmehr dafür sorgen, dass die Menschen andere Verkehrsmittel nehmen als das Auto.“ Christine Kammermeier, Sprecherin des „Aktionsbündnisses Baierbrunn gegen den Südring“ plä-

diert dafür, mehr Verkehr auf die Schiene zu bringen. Dazu gehörten unter anderem günstigere MVV-Tarife und bessere Takte. Zudem solle man auch wieder über eine Stadt-Umland-Bahn nachdenken – also über die Idee, einen Schienenring rund um die Stadt zu bauen. Die scheiterte bislang nicht zuletzt am Streit über die Finanzierung.

Von Politikern in der Region wird immer wieder auch eine komplette Unter-

## 60 000 Autos am Tag: Was der Autobahnring brächte

Der Blick auf die Zahlen war den Beteiligten bei der Diskussion über den Südring zuletzt immer wieder wichtig. Denn dieser Blick zeigt: Die vor allem von den Gemeinden im Münchner Norden und Osten angestrebte Verkehrsentlastung wäre durch den Südring nicht zu erreichen gewesen – zumindest nicht in einer Größenordnung, die für die Menschen spürbar gewesen wäre.

Auf der A 99-Ost sind an einem Tag im Schnitt 140 000 Fahrzeuge unterwegs. Der Südring würde diese Belastung senken, argumentierten Politiker aus dem Münchner Norden. Doch die Machbarkeitsstudie der Obersten Baubehörde zum Südring sagt voraus, dass durch dessen Bau nur 8000 bis 10 000 Autos weniger am Tag über die Strecken der A 99 im Osten und Norden fahren würden – eine Entlastung um gerade mal sieben Prozent. Bereits bei der Präsentation im Mai hatte Harald Kurzak, Autor der Studie, die relativ geringe Entlastung im Norden und Osten als „enttäuschend“ bezeichnet. Christian Breu, Geschäftsführer des Regionalen Planungsverbands München, kritisiert zudem, dass aus der Studie

nicht hervorgehe, um wie viel Lärm und Schadstoffe die Anwohner entlang der A99-Ost entlastet würden – „und über wie viele Jahre diese Entlastung anhält“.

Auf dem Südring selbst wären nach der Prognose 60 000 Autos unterwegs; etwa 15 000 Autos würden dem Mittleren Ring entzogen, der Rest dem restlichen Stadtgebiet. Das immerhin sei nicht zu unterschätzen, sagt Kurzak. mvö

### Varianten für den Autobahn-Südring



# „Trotz Regen scheint bei uns jetzt die Sonne“

In den betroffenen Gemeinden ist die Freude groß – Landrätin Rumschöttel fordert, nun müssten endlich die Verkehrsprobleme rund um München gelöst werden

**Christoph Göbel (CSU), Bürgermeister von Gräfelfing:** „Ich freue mich über diese Entscheidung, habe aber damit gerechnet, weil der Südring ein enorm schlechtes Kosten-Nutzen-Verhältnis hat. Es ist deutlich niedriger als bei allen Projekten, die je mit einem vordringlichen Bedarf in den bundesweiten Bedarfsplan eingestellt wurden. Zugleich ist erkennbar geworden, dass der Südring einen räumlich sehr beschränkten Nutzen gehabt hätte. Die Vorteile wären allenfalls in einigen Stadtteilen Münchens dagewesen, und auch das nur vorübergehend. Deutschland und Bayern haben jetzt ganz andere Herausforderungen zu bewältigen. Deshalb ist es gut, dass sie sich nicht so ein Luxusprojekt ans Bein gebunden haben, das zudem auch noch viel Schaden anrichtet.“



den. Und nach Veröffentlichung der Machbarkeitsstudie ist ohnehin klar gewesen, dass ein Autobahn-Südring keinen Sinn macht.“ (Foto: Schunk)

**Christian Hiernis, Vorsitzender des Bundes Naturschutz in München:** „Genial, wunderbar, höchst erfreulich – die Abkehr Horst Seehofers von allen Südring-Plänen ist ein Supererfolg. Ich hatte aber auch darauf gewettet, dass der Südring in der Versenkung verschwindet, nicht nur aus Kostengründen, sondern vor allem aufgrund des massiven Widerstands vieler Initiativen im Münchner Sü-

**Rainer Herbeck, zweiter Vorsitzender der Initiative Grünzug-Netzwerk Würmtal:** „Hervorragend! Der Widerstand gegen dieses Projekt war sehr wichtig, weil – das sage ich jetzt als Münchner Vertreter unseres Vereins – die Stadt sonst eine wichtige Frischluftschneise verloren hätte. In Hadern hätte der Südring vielleicht minimale Entlastung gebracht, was erklärt, dass es dort durchaus Befürworter gab. In anderen betroffenen Stadtteilen, etwa im Münchner Süden, waren sich alle Parteien einig, dass sie den Südring nicht wollen. Sollte der Plan irgendwann

später nochmals aus der Schublade geholt werden, werden wir unseren Kampf dagegen erneut fortsetzen und dieses Projekt verhindern, weil es für unsere Region schädlich ist.“

**Annemarie Detsch (SPD), Bürgermeisterin von Planegg:** „Wir haben genau das erreicht, wofür wir gemeinsam und entschlossen gekämpft haben. Für die Würmtal-Gemeinden hätte der Südring nur Be-, aber keine Entlastungen gebracht. Deshalb bin ich sehr erleichtert. Leider ist die Sache damit nicht ganz vom Tisch, sondern nur für ein Jahrzehnt, wir können uns also noch nicht gelassen zurücklehnen. Aber das Gespenst des Südrings begleitet uns ja schon seit Jahrzehnten, da war nicht damit zu rechnen, dass es auf einen Schlag ganz verschwindet.“

**Andreas Haas (CSU), Oberbürgermeister von Germering:** „Es gibt sicher in Germering eine differenzierte Meinung zur Sinnhaftigkeit des Südrings. Ziel des Südbündnisses war, das Projekt kritisch zu hinterfragen. Wie sich gezeigt hat, würde es die Probleme im Süden nicht lösen, für den Norden Münchens wäre die Entlastung nur marginal. Wir werden

jetzt gemeinsam mit den Nachbargemeinden versuchen, die eigenen Verkehrsprobleme zu lösen. Mit Gräfelfing und Planegg gibt es bereits Gespräche, aber wir wollen auch Gauting und Planegg einbeziehen. Die wissen allerdings noch nichts von ihrem Glück.“

**Johanna Rumschöttel (SPD), Landrätin des Landkreises München:** „Eigentlich war es fast nicht anders zu erwarten gewesen. Deshalb hat sich meine Aufre-



gung bei diesem Thema schon in der Vergangenheit immer in Grenzen gehalten. Es war doch klar gewesen, dass der Südring in naher Zukunft nicht zu realisieren ist. In ökologischer Hinsicht kann man sich zwar für die Süd-Gemeinden

freuen, nun aber verstärkt sich der Druck, eine Lösung für die Verkehrsprobleme im Großraum München zu finden. Der Südring wäre hierfür ohnehin nur eine Teillösung gewesen, hätte er doch den Verkehr im Münchner Norden nur um 10 Prozent reduzieren können.“ (Foto: Baumgart)

**Jörg Pötke (parteilos), Bürgermeister Taufkirchen:** „Ich stimme in den Jubel ein. Aber Taufkirchen hat seinen ‚Südring‘ ja bereits – bei uns geht die Autobahn mitten durch den Ort, direkt an höheren Häusern vorbei. Die haben direkten Blick auf die Autobahn und den direkten Lärm. Wir werden uns dafür einsetzen, dass von den zwei eingesparten Milliarden das eine oder andere Millionchen für die Verbesserung des Lärmschutzes in Unterhaching, Oberhaching und Taufkirchen abgezweigt wird. Wir hier haben ja auch den Slogan ‚Lärmschutz statt Südring‘ erfunden. Das mit dem Südring hätten wir geschafft – jetzt fehlt nur noch der Lärmschutz!“

**Christine Kammermeier, Sprecherin des Aktionsbündnisses Baierbrunn gegen den Südring:** „Im Isartal scheint jetzt trotz Regens die Sonne. Zur Entspan-



nung der Verkehrssituation im Großraum München sollten die Planer wieder stärker auf die Schiene setzen. Günstige Tarife und eine Taktverdichtung etwa bei der S 7, aber auch eine Wiederbelebung verblasster Ideen für eine Stadt-Umland-Bahn wären hilfreiche Mosaiksteine. Ganz zufrieden kann man erst sein, wenn die Südring-Pläne endgültig ad acta gelegt werden und nicht alle paar Jahre wieder aus der Schublade geholt werden. Dafür muss jetzt der bayerische Landtag sorgen.“ (Foto: Bardehle)

Protokolle: wol, mm, bn, wkr, soy

Braucht München den Autobahn-Südring? ► Schreiben Sie uns Ihre Meinung unter [www.sueddeutsche.de/suedring](http://www.sueddeutsche.de/suedring)



Anlauf unterwegs



Und amoi der Joe wieder sei

Der gute Taxler hat den Blick. Sieht von Weitem: Du bist Fahrgast. Am Ganghofer-Stand stößt er die Beifahrertür auf, kaum bin ich in Sichtweite. Ein philosophierender Taxifahrer oder ein taxifahrender Philosophiestudent – etwa 38. Semester. Im CD-Spieler läuft Wecker: „Amoi der Joe wieder sei“, singt der. Lange nicht gehört, den bayerischen Brel, denke ich. „Ja, und jetzt ist der Manager vom Konstantin gestorben“, sagt der Denker am Lenker. „Was er wohl jetzt ohne ihn macht?“ Keine Ahnung, denke ich. Auf der Sonnenstraße erzählt der Ficker von Brecht und dass der die Hälfte der Texte geklaut hat. „Wussten Sie“, ruft er zum Abschied, „dass Adorno nie gesagt haben soll: ‚Es gibt kein richtiges Leben im falschen?‘“ Ach, denke ich. Heißt das, der Satz ist dann gar nicht mehr wahr? Am Abend geht es ins Nirwana von Ramersdorf. Der Taxler hat keine Ahnung wo die Adresse ist. Fährt einfach nach Süden – vielleicht taucht sie ja plötzlich auf, die Straße. „Schön ist es hier“, sagt er. „War schon lange nicht mehr in der Ecke.“ Pause. „Schauen Sie, wie wunderbar das Licht durch die Bäume fällt.“ Der Mann muss es wissen, ist Fotograf. Für Magnun, Geo, was weiß ich. Ein ganz Großer eben, denke ich. Nur die Zeiten sind hart. Jetzt muss er Taxi fahren. Irgendwann ist sogar das Nirwana erreicht. Ramersdorf leuchtet im Abendlicht. Schön ist es hier. Ich müsste mal den alten Taxischein verlängern. Und amoi der Joe wieder sei: Vielleicht gibt es ja doch ein richtiges Leben im falschen.



Schwarz gekleidete Teilnehmer eines antifaschistischen Demonstrationzugs in der Münchner Innenstadt. Foto: Stephan Rumpf

CSU will auch Linksextremisten beobachten

OB Christian Ude sieht dagegen keinen Grund, die Aufgaben der Koordinierungsstelle gegen Neonazis zu erweitern

Von Silke Lode

Noch ist die Koordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus, die der Stadtrat im Dezember 2008 geschaffen hat, nicht einmal besetzt, doch die CSU fordert bereits jetzt, deren Aufgaben zu erweitern. Neben dem Kampf gegen Neonazis soll sich die Koordinierungsstelle, die am 1. August ihre Arbeit aufnehmen soll, auch um Linksextremismus kümmern. Anfang dieser Woche hatte Innenminister Joachim Herrmann (CSU) vor einem „Comeback des linken Terrors“ gewarnt, nun schlägt die Rathaus-CSU in dieselbe Kerbe: „Der letzte Verfassungsschutzbericht hat gezeigt, dass linksextremistische Taten zunehmen“, sagte CSU-Fraktionschef Josef Schmid und begründete

damit den Antrag auf Erweiterung des Aufgabenspektrums, den die CSU am Mittwoch im Verwaltungsausschuss behandeln wollte. Als jüngstes Beispiel nannte Schmid den Angriff autonomer Gruppen in Berlin auf Polizisten, die bei einer Demonstration gegen das Sparpaket der Regierung einen Sprengsatz geworfen hatten. Schmid räumte zwar ein, dass vor allem Berlin und Hamburg für linke Ausschreitungen bekannt sind. „Aber autonome Gruppen sind mobil, das zeigt sich bei jeder Sicherheitskonferenz“, bekräftigte er den Ruf der CSU nach weiteren Maßnahmen. Als Beweis dafür, dass sich die linksextreme Szene in München verfestigt habe, führt die CSU auch Krawalle an, die es kürzlich am Gärtnerplatz gab.

Oberbürgermeister Christian Ude, der unmittelbar für die neue Koordinierungsstelle zuständig ist, teilt diese Auffassung allerdings nicht. „Linksextremismus ist heutzutage in München kein zentrales gesellschaftliches Problem mehr“, schreibt Ude in seiner Stellungnahme zum CSU-Antrag. Die im Verfassungsschutzbericht benannten Delikte seien „fast ausschließlich Randerscheinungen von Gegendemonstrationen zu Neonazi-Aufmärschen“, zum Beispiel Widerstand gegen Polizeibeamte. Ganz anders stellt sich laut Ude die Situation beim Rechtsradikalismus dar. Schulhof-CDs und den Gedenkmarsch von Neonazis am 8. Mai nennt er ebenso wie das geplante Attentat auf die Grundsteinlegung des Jüdischen Gemeindezentrums oder Gewalt

gegen Ausländer. Nach Einschätzung des OBs ist die rechte Szene in München „zu extremer Gewalt bereit“. Auch Christian Amlong, SPD-Sprecher für den Verwaltungsausschuss, sieht keinen Veränderungsbedarf für die neue Koordinierungsstelle: „Wir lehnen jede Form von Extremismus und Gewalt ab, aber die Lage bei der extremen Rechten ist eine ganz andere als beim Linksextremismus“, sagte Amlong. Zu einer Entscheidung kam es am Mittwoch jedoch nicht, die Debatte wurde vertagt. Offenbar hofft die CSU, eine einvernehmliche Lösung mit der rot-grünen Rathauskoalition zu finden und zugleich einem rechten Stadtrat den Wind aus den Segeln zu nehmen, der bereits einen ähnlichen Antrag gestellt hat.

Outdoor-Festival im Olympiapark

Beim Boulder-Worldcup tritt die Weltelite im Stadion an

Wie eine Miniatur-Gebirgslandschaft schmiegt sich der Olympiapark in die Stadt, mit seinen sanften, grünen Hügeln und den geschwungenen, grauen Dächern des Stadions. Welcher Ort wäre besser geeignet für ein urbanes Outdoor-Festival? Am ersten August-Wochenende fahren die Veranstalter Olympiapark, Sport Scheck und die Stadt München, deswegen alles auf, was ihnen zum Thema eingefallen ist – und ohne Eintritt zu verlangen: im Hochseilgarten zittern, mit dem Flying Fox durchs Stadion sausen oder sich mit dem GPS im Park orientieren. Sportler des bayerischen Turnverbands werden auf einer Slackline balancieren, die zwischen zwei Pylonen der Dachkonstruktion aufgespannt ist: Der Gurt schwankt 70 Meter über der Tartanbahn auf einer Länge von etwa 50 Metern ordentlich hin und her.

Besucher können sich also entweder nach den Schwindelfreien die Hälse ausrenken, selbst mit Test-Mountainbikes einen Trail entlang kurven, an acht Meter hohen Kletterwänden kraxeln oder sich, wie es sich für den Münchner Outdoor-Fan zu gehören scheint, mit dem Innovativsten und Wetterfestesten ausrüsten, über einen Geschicklichkeits-Parcours zu radeln oder auf Biertragerln zu klettern. Faule träumen sich derweil über eine Video-Leinwand als Outdoor-Helden in die wilde Natur.

Der Höhepunkt all dieser Gipfelstürme aber wird sich nur knapp über dem Boden abspielen. Beim Boulder-Worldcup tritt die Weltelite im Münchner Stadion an und zeigt an Bewegungsproblemen – kriecht aus bunten Plastikgriffen, wozu Kletterer fähig sind, wenn sie Indoor viel trainieren. Der deutsche Favorit Jonas Baumann ist schon im vergangenen Jahr Worldcup-Sieger geworden. Da fand die Meisterschaft in den USA statt. Heuer ist der Alpenverein stolz, den Wettkampf in die deutsche Kletterhauptstadt geholt zu haben. Wegen der hohen Leistungsdichte rechnet der 24-Jährige aus Dortmund mit einem spannenden Finale. Agnes Fazekas

Olympiabewerbung geht in heiße Phase

Die Münchner Olympiabewerbung geht kommende Woche in die heiße Phase: am Dienstag gibt das IOC in Lausanne bekannt, welche der Bewerberstädte – möglicherweise alle drei – sich offiziell Kandidatenstadt nennen dürfen. Neben München sind bislang für Frankreich Ancey und das südkoreanische Pyeongchang im Rennen. Für Willy Bogner, den Chef der Olympia-Bewerbungsgesellschaft, beginnt damit die Jet-set-Phase. Nach einem Besuch bei der SPD-Landtagsfraktion am Mittwoch erzählte er, dass er in den nächsten Monaten über 100 Entscheider in aller Welt treffen werde. „Wir müssen denen das Gefühl geben, dass München ihre Spiele gut organisieren und feiern wird“, meint Bogner. Für die Stimmenjagd bleibt München genau ein Jahr: am 6. Juni 2011 fällt in Durban die Entscheidung, wer die Winterspiele 2018 ausrichten darf.

Die SPD zeigte sich von Bogners Präsentation sehr angetan: „Münchens Bewerbung ist auf einem guten Weg“, sagte Fraktionschef Markus Rinderspacher. „Das Konzept ist schlüssig und wir unterstützen es mit voller Kraft.“ Seine Kollegin Diana Stachowitz betonte angesichts der Kostendebatte um die Spiele, dass Münchens Bewerbung nicht aus Steuergeldern bezahlt werde: „Für Gehälter der Bewerbungsgesellschaft, Druck- und Reisekosten haben wir Sponsoren gefunden.“ Sie rechnet mit 30 Millionen Euro, die für die Bewerbung ausgegeben werden – wenn München denn am Dienstag wirklich zum offiziellen Kandidaten erhoben wird. lod

Bus erfasst 71-jährigen Fußgänger

Am Dienstagabend ist ein Fußgänger an der Bushaltestelle Harras von einem Bus angefahren und schwer verletzt worden. Der 71 Jahre alte Rentner wollte gegen 19.50 Uhr die Straße überqueren, als ihn der Bus der Linie 54 erfasste. Der Busfahrer sah nach Polizeiangaben den Fußgänger zu spät, um einen Zusammenstoß verhindern zu können, da der Mann plötzlich hinter dem Haltestellenhäuschen hervor auf die Straße getreten sei, ohne auf den Verkehr zu achten. Obwohl der Fahrer sofort gebremst habe, erfasste der Bus den Rentner mit der rechten Ecke der Frontscheibe und schleuderte ihn auf die Straße. Dort blieb der Passant bewusstlos liegen. Er erlitt mehrere Prellungen auf der rechten Körperseite und musste mit Verdacht auf eine Gehirnerschütterung vom Rettungsdienst ins Krankenhaus gebracht werden, wo er stationär behandelt wird. ccbf



Otmar Bernhard ist Bezirksvorsitzender der Münchner CSU. Foto: Schellnegger

Projekt 20 Jahre benötigt. Uns als Münchner CSU ist es wichtig, dass wir die langfristige verkehrspolitische Option auf die A-99-Süd nicht aufgeben. Und das haben wir erreicht.

SZ: Der Eindruck in der Öffentlichkeit war ein anderer. Eher sah es so aus, als sei man wieder einmal auf getrennten Pfaden unterwegs, wie bei der Debatte um den zweiten S-Bahn-Tunnel. Werden die Münchner Bedürfnisse auf Landesebene falsch eingeschätzt?

Bernhard: Wir gehen nicht auf getrennten Wegen, das belegt die Besprechung mit dem Ministerpräsidenten am Dienstag ganz eindeutig. Es würde gar nicht funktionieren, sofort mit dem Bau der A-99-Süd anzufangen – da benötigt man schließlich eine Umweltverträglichkeitsprüfung und all diese Dinge. Das wissen wir doch schließlich alle.

Bernhards Dementi

„Wir haben nie gefordert, die A-99-Süd sofort zu bauen“

Bauen oder nicht bauen? Die Meinungen in der CSU zum Lückenschluss des Münchner Autobahnringes wirken in den letzten Tagen reichlich widersprüchlich. Dominik Hutter hat beim Münchner Parteichef Otmar Bernhard nachgefragt.

SZ: Die Münchner CSU will rasch den Autobahn-Südring ausbauen, Ihr Parteichef Horst Seehofer hält das für unrealistisch. Wer hat denn nun recht?

Bernhard: Wir haben nie gefordert, die A-99-Süd sofort zu bauen. Ich habe schon beim Bau der A-99-West die Erfahrung gemacht, dass man für ein solches

SZ: Also: Alle sind einer Meinung beim Südring?

Bernhard: Der Innenminister wird eine Kabinettsvorlage erarbeiten, die das, was ich gesagt habe, zum Inhalt haben wird. Der Bundesverkehrswegeplan ist chronisch unterfinanziert. Die Hoffnung, dort könnten höhere Beträge zusätzlich eingestellt werden, hat niemand.

SZ: Welche Positionen haben Sie als Chef der Münchner CSU in dem A-99-Gespräch vertreten?

Bernhard: Uns ging es darum, das ursprüngliche Ringkonzept für die Autobahn weiterhin offenzuhalten. Schließlich hatte kein Mensch vor, nur einen Torso zu bauen. Der Mittlere Ring, der ja zurzeit die Funktion einer Südaubahn übernommen hat, ist dafür auf Dauer nicht geeignet. Eine Umfahrung muss im Umland verlaufen. Derzeit gilt im Südwesten eine Ausnahme vom Lkw-Transitverbot, weil wir dort ja keine Autobahn-

„Wer weiß schon, wie die Finanzsituation in 20 Jahren ist?“

umfahrung haben. Die Lastwagen werden mit Schildern durch Haderner Wohngebiete geleitet. Mir kann doch keiner erzählen, dass das sinnvoll ist.

SZ: Aber zwei Landtagsabgeordnete aus der Münchner CSU haben doch gerade erst vorgeschlagen, ersatzweise den Mittleren Ring im Süden auszubauen.

Bernhard: Wenn es uns gelingt, am Mittleren Ring weitere Verbesserungen in Form von Tunneln zu erreichen, dann ist das super, keine Frage. Aber das eine hat mit dem anderen nichts zu tun, schon von der Finanzierung her nicht. Glaubt irgendjemand, dass wir auch nur einen Cent zusätzlich für den Mittleren Ring erhalten würden, wenn wir auf die A 99 verzichten? Natürlich nicht. Beides ist sinnvoll.

SZ: Wie sieht die Zukunft der A-99-Süd aus? Als Schubladenplanung – zur Wiedervorlage irgendwann?

Bernhard: In dieser Legislaturperiode wird der Bundesverkehrswegeplan nicht mehr aufgemacht. Es scheint schon schwierig zu sein, die bereits begonnenen Projekte fortzuführen. Aber wer weiß schon, wie die Finanzsituation in 20 Jahren ist? Mir ist wichtig, dass die A-99-Süd nicht ein für allemal beerdigt wird. Solche Positionen hat es in dem Gespräch durchaus auch gegeben.

Juni 2010

Betten Rid

IHR SCHLAF IN BESTEN HÄNDEN



Bettwäsche

79.95 49.95 €

RIDCOLLECTION

BETTWÄSCHE „SARAZAR“ Satin-Bettwäschegarnitur mit Reißverschluss, Alloverdruck, 2tlg., 100% Mako-Baumwolle.

Bestellnr. 1000 23760 | 135/200 cm

@ www.bettenrid.de +49 (0)89 - 211 01-0 kundenservice@bettenrid.de

THEATINERSTR. 47 | NEUHAUSER STR. 12 | RIEM-ARCADEN